Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.588.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40.
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und der okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 28. September 1916. Nr. 270.

Ankunft der „Bremen“ in Amerika

Der letzte Akt.

Die Wiederkehr des Tages, an dem der Verrat Venizelos an seinem Vaterlande zu Truppenlandungen auf griechischen Boden führte, bringt jene Stadt wieder in den Mittelpunkt der Ereignisse, die als Ausgangspunkt für die Umtriebe der ententefreundlichen Kräfte Griechenlands anzusehen ist. In den ersten Oktobertagen des vorigen Jahres landeten britische Truppen unter General Amade in Saloniki trotz des Protestes von Griechenland. Venizelos hat nach den Wechselfällen des Jahres 1915, die ihn zweimal an die Spitze des Kabinetts gebracht haben, am 21. September ohne Wissen seines Herrschers die Hilfe von 150.000 Mann von Frankreich und Grossbritannien erbeten, ein Ersuchen, dem von den Ententemächten nur zu gerne gewillfahrt wurde. Unmittelbar nach der ersten Truppenlandung in Saloniki, am 4. Oktober 1915, musste Venizelos zurücktreten und seither steht dieser Mann im offenen Konflikt mit König Konstantin.

Inzwischen häuften sich die Uebergriffe der Entente, die keinen Tag verstreichen liess, ohne Griechenland weiter zu knechten. Die Ministerien folgten einander in kurzen Abständen, Zaimis und Gunaris, Skuludis und Kalogeropulos konnten sich nur so lange halten, als sie den Wünschen der Entente gefügig waren. Im Moment, da sie wagten, selbständig zu denken und im Interesse des Landes zu handeln, war ihre letzte Stunde gekommen und nur dem grossen staatsmännischen Geschick König Konstantins ist es bisher gelungen, immer von neuem Zeit zu gewinnen.

Das letzte Kabinett hat eine programmatische Erklärung erlassen, derzufolge es sich als politisches Kabinett bezeichnet und an den bevorstehenden Wahlen als Partei Anteil nehmen will. Diese Enunziation scheint zu genügen, um der Regierung den Garaus zu machen. Den Herren von Griechenland passt diese selbstandige Regierung nicht, sie brauchen Kreaturen, die blindlings den aus London und Paris kommenden Befehlen gehorchen. — Venizelos reist nach Saloniki, dorthin strömen von den griechischen Inseln Anhänger dieses Mannes und in Saloniki bereitet der verschlagene Kretenser jenen entscheidenden Schlag vor, den er endlich gegen seinen widerspenstigen König führen will.

So scheint denn tatsächlich nach einem Jahr härtester Knechtung und willkürlichster Rechtsbeugung jene Wendung im Geschicke Griechenlands einzutreten, die in Ländern mit leicht beeinflussbarer Bevölkerung immer droht: der Staatsstreich, der einen rücksichtslosen, sein Ziel ohne Bedachtnahme auf Moral und Menschlichkeit verfolgenden energischen Mann zum Herrn des Landes gegen alle konstitutionellen und dynastischen Erwägungen macht. Gerade der Boden Griechenlands bietet die klassischen Beispiele für jene Umwälzungen, die den Tyrannen an die Spitze des Staates stellten, den Mann der persönlichen Tatkraft, den aber in den meisten Fällen der Mordstahl zu jener Zeit traf, da er sich auf dem Gipfel seines Ruhmes dachte. Venizelos hat wenig von solchen antiken Vorbildern. Der Makel eines Verräters haftet an ihm, der seine geschickte Beredsamkeit um hohen Lohn verkauft hat, der nicht fähig ist, mit voraussehendem Blick die Interessen des Landes zu wahren, als dessen Diener er Gutes hätte leisten können — ein Mann, den der persönliche Ehrgeiz und ein Strebertum ohnegleichen wahllos alle Mittel ergreifen liess, die ihn zum Ziele führten. — Noch steht der grösste Teil der Armee treu zu König Konstantin, noch scheitern die Pläne der Entente an der starken Mauer getreuer Soldaten und eines Volkes, das seinen König liebt. Aber zu weit schon durfte die Wühlarbeit vorgeschritten sein, als dass der Bau nicht in allen Fugen krachte und es nur eines kleinen Anstosses bedürfte, um ein Staatswesen der starken Führung zu berauben, für das vor drei Menschenaltern Söhne derselben Länder verbluteten, die heute Griechenland bis zum letzten Ende demütigen. England und Frankreich haben noch immer den Mut, zu behaupten, dass sie das Beste Griechenlands wollen und sich als Schutzmächte des kleinen Landes ihrer Aufgabe bewusst sind. Nie hat die Welt ein Beispiel ähnlicher Heuchelei und unwürdiger Verdrehung erlebt. Der Triumph Venizelos bedeutet von neuem den Niedergang des moralischen Gesamtempfindens unserer Feinde. e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. September 1916 Wien, 27. September 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereiche von Petroseny ist es gestern nur auf dem Berge Tulisiu zu Gefechtsfühlung mit den Rumänen gekommen. Bei Nagyszeben (Hermannstadt) nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der siebenbürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht.

Im Bistricioara-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kirlibaba und in der Gegend der Ludowa russische Vorstösse abgeschlagen.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine grösseren Kämpfe. Auf der Karsthochfläche stehen Teile unserer Stellungen zeitweise unter starkem Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Der jüngste Luftangriff auf England.

Die amtliche englische Meldung.

London, 26. September. (KB.)

Einer amtlichen Meldung zufolge griffen sieben Luftschiffe in der Nacht und heute früh die Süd-, Ost- und Nordostküste von Midland an. Der Hauptangriff richtete sich gegen die Industriezentren von Midland.

In mehreren Orten wurde eine Anzahl kleinerer Häuser zerstört oder beschädigt. 29 Personen wurden getötet. Es wurde kein Versuch unternommen, sich London zu nähern. Die Angreifer wurden vom Abwehrdienst bekämpft und von mehreren grossen Industriezentren mit Erfolg vertrieben.

Ankunft eines deutschen Handelstauchbootes in Amerika.

London, 26. September. (KB.)

Das Reuterbureau meldet aus Westerly (Rhode Island):

Der Kapitän eines amerikanischen Schleppdampfers hat den Befehl erhalten, sein Schiff fertig zu machen, um nach der Höhe von Mon-

tauk Point zu fahren, um ein deutsches Handelsunterseeboot nach New-London (Connecticut) zu schleppen.

Man glaubt, dass das deutsche Unterseeboot unter Wasser den Einbruch der Dunkelheit abwarte.

Die „Bremen" glücklich angekommen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 27. September.

Die deutschen Blätter melden, dass das an der Küste von Nordamerika angekommene deutsche Handelstauchboot die „Bremen" sei. Der Kapitän der Bremen heisst Karl Schwarzkopf und ist am 30. Juni 1875 in Lübeck als Sohn eines Goldschmiedes geboren. Er besuchte in Lübeck das Realgymnasium, trat 1897 als Einjährig-Freiwilliger bei der ersten Matrosendivision in Kiel ein. Später stand er in Diensten des Norddeutschen Lloyd und war zuletzt als erster Offizier auf dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm" tätig.

Die amtliche Bestätigung.

Berlin, 27. September. (KB.)

Die Ankunft des Handels-U-Bootes „Bremen" in Amerika, die aus Bremen bestätigt wird, wird von den Blättern mit stolzer Freude begrüsst.

Der Krieg gegen Rumänien.

Günstige Lage in der Dobrudscha.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 27. September.

Der Spezialberichterstatter an der Dobrudscha-Front hatte eine Unterredung mit General Toschew, der sagte:

Es sind zwar noch wichtige und bedeutungsvolle Schlachten im Zuge, die Erfolge aber, die wir bisher erreicht haben, sind tatsächlich entscheidend, weil wir die vereinigten russisch-rumänischen Truppen bereits geschlagen haben. Man darf aber nicht ausser acht lassen, dass wir gegen eine Uebermacht von drei Feinden stehen, die grosse Anstrengungen machen, um neue Verstärkungen herbeizuführen, die die Katastrophe reparieren sollen, dieses Ziel aber nicht erreichen werden. Unsere Operationen gehen planmässig vor sich, es steht alles gut.

Beschädigung der Donaubrücke in Cernavoda.

Paris, 26. September. (KB.)

Der „Temps" erfährt aus Bukarest: Die Donaubrücke bei Cernavoda wurde bei einem deutschen Luftangriff getroffen, die Bomben sollen jedoch nur unbedeutenden Schaden angerichtet haben.

Die Schwierigkeiten des Feindes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. September.

Die russischen Blätter melden aus Reni: Obwohl die Wucht der feindlichen Angriffe in den letzten Tagen nachgelassen hat, wird dieser Zustand nur für vorübergehend gehalten. Eine Wendung an dieser Front wäre nur möglich gewesen, wenn die Russen selbst eine entscheidende Offensive ergriffen hätten. Aber zu einer solchen war ihre Zahl zu gering. Ein grosser Teil ihrer Kaders musste wegen Erkrankung in die Lazarette geführt werden.

Ausserdem leidet die Zufuhr unter zahllosen Schwierigkeiten, hauptsächlich darunter, dass die Bahnlinien nicht leistungsfähig genug sind. Es ist daher unmöglich, dass Artilleriemunition herangeführt wird.

Mit der Zurückeroberung dieser Gebiete wird sich Rumänien gedulden müssen, denn die Bulgaren kämpfen mit grosser Wucht und Begeisterung. Sie errichten gegenüber den Russen riesige Plakate mit der Aufschrift: „Uns führt Mackensen". In Siebenbürgen haben die Rumänen, die in der letzten Zeit von russischen Truppen unterstützt werden, mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auch die Bevölkerung empfängt die sogenannten Befreier durchaus nicht mit offenen Armen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 26. September. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Felahiefront: Am 24. September brachten wir einen feindlichen Feuerüberfall zum Schweigen.

Persische Front: Durch Gegenangriff schlugen wir russische Truppen zurück, die unsere zwölf Kilometer östlich Hamadan befindlichen Stellungen angriffen. Am linken Flügel wiesen wir durch unser Feuer einen feindlichen Ueberfall zurück.

Kaukasusfront: Am linken Flügel wurde ein feindlicher Ueberfall auf unsere Gräben durch Bajonettangriff abgewiesen.

Unsere an der **Dobrudschafront** operierenden Truppen schlugen am 24. September einen feindlichen Angriff ab und machten 30 Gefangene. Am 25. griffen unsere Truppen gemeinsam mit verbündeten Truppen den Feind an und rückten bis Amutsatscha vor.

Fliegerleutnant Wintgens gefallen.

Minden, 27. September. (KB.)

Die „Mindener Zeitung" meldet: Gestern früh fiel Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf gegen eine erhebliche feindliche Uebermacht. Er hatte mit seinem Freunde Höhndorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen.

Nach einem Wunsche des Gefallenen wird die Leiche im Feindesland an dem Orte, an dem er für das Vaterland den Fliegertod gefunden hat, beigesetzt.

Die Nebenregierung in Griechenland.

Die Entscheidung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 27. September.

Nach einer Reutermeldung aus Athen steht die letzte Entschliessung Griechenlands, die zu einem Eingreifen an der Seite der Entente führen wird, unmittelbar bevor. Der König, der noch in Athen weile, habe in letzter Stunde erfahren müssen, dass es der Wille der militärischen und politischen Kreise sei, dass Griechenland gegen Bulgarien marschiere.

Man könne sagen, dass der Einmarsch bulgarischer Truppen in Kavalla dazu beigetragen habe, auch die noch Zögernden mitzureissen. Der König werde sich jetzt zu entscheiden haben, ob er sein weiteres Schicksal mit dem Griechenlands verbinden oder ausser Landes gehen wolle. Eine andere Lösung der Krise gebe es nicht mehr.

Venizelos mobilisiert Kreta.

London, 27. September. (KB.)

„Daily Chronicle" erfährt aus Athen, Venizelos werde bei seiner Ankunft in

Was wird der gegenwärtige Krieg für unsere Strafrechtspflege bringen?

Von

Dr. Leo Haber, Wien.

Ueberblicken wir die Entwicklungsgeschichte des Strafverfahrens, so sehen wir, dass eine Reform desselben nur bei grossen Staatsumwälzungen, nach Revolutionen oder Kriegen, erfolgt. Dies hat vielleicht seinen Grund darin, dass in solchen Erscheinungen und Stadien der Geschichte die Kultur sich besonders deutlich, was ihre Stufe und Art anbetrifft, offenbart. Nicht anders ist es auch im gegenwärtigen grössten Völkerringen der Weltgeschichte. Auch hier hat man den voraus jagenden Gedanken schon insoferne Rechnung getragen, als man nicht einmal die obige Frage aufwarf und sie zu beantworten versuchte. Man brachte so mit zweifelsohne den Krieg mit mehreren Erscheinungen des Lebens und der Kultur, so insbesondere auch mit der Frage des Rechtes und seiner weiterenEntwicklung, in Zusammenhang. Auf Grundlage der durch ihn gelieferten Erkenntnisse, Lehren und Erfahrungen versuchte man den Einfluss sowohl auf die Wissenschaft wie auf die Gesetzgebung zu erfassen und wissenschaftlich zu behandeln. Denn auch er hat uns verschiedene Kulturarten gezeigt und offenbart in einem noch nie dagewesenen Lichte und Umfange — wie denn auch er eine geistige Angelegenheit sei, denn im Letzten und Tiefsten kämpfen hier Geistesarbeit gegen Geistesarbeit, Seelen gegen Seelen. Es begegnen und bekämpfen hier nämlich nicht nur verschiedene Völker; es bekämpfen hier und stossen miteinander verschiedene Kulturarbeiten zusammen. Es ist dies ein Kampf zwischen der französischen Form-, der englischen Nützlichkeits- und der mitteleuropäischen, deutsch-österreichischen Innerlichkeits- und Seelenkultur, mögen dieselben nicht nur durch ihre Namensvölker repräsentiert werden.

So erkannten wir zuallererst, dank dem gegenwärtigen Kriege, diese drei soeben genannten Kulturarten und deren Bedeutung für uns auf dem Gebiete des Strafprozesses. Denn dieser ist der Spiegel und der Prüfstein der Kultur. Die Art und die Ordnung des gerichtlichen Verfahrens haben sich nämlich in jedem Volke aus seiner Denkart, seinen Sitten, seinen alten Gebräuchen und seiner ganzen Eigentümlichkeit herausgebildet. Wir erkannten also dieUnzulänglichkeit französischer und englischer Kultur, wie sie insbesondere auf dem Gebiete der von diesen Ländern übernommenen Einrichtungen des Strafprozesses sich äussert. Denn trotz des obigen Ausspruches, in Bezug auf die Bildung der Verfahrensart im Prozesse bei einem Volke, haben Deutschland und Oesterreich im Laufe des XIX. Jahrhunderts auf dem Gebiete des Strafprozesses eine Rezeption, und zwar zweierlei Art, mitgemacht. Die erste war eine sogenannte praktische, d. h. eine sofortige Uebernahme fremder Einrichtungen, ohne frühere wissenschaftliche Begründung ihrer Daseinsnotwendigkeit, wie es mit den Einrichtungen des französischen Strafprozesses um das Jahr 1840/1850 der Fall war — die andere war eine sogenannte theoretische, d. h. zuerst ein Aufkommen der Ueberzeugung und eine dementsprechende wissenschaftliche Vorarbeit, dass ein fremdes Recht und seine strafprozessrechtlichen Einrichtungen aus gewissen Gründen auch bei uns nachgeahmt und aufgenommen werden sollen, wie es wiederum mit dem englischen Strafprozess in der zweiten Hälfte des XIX. und zu Anfang des XX. Jahrhunderts, ja bis vor Kriegsausbruch, der Fall war. Es ist aber eine unleugbare, mitunter erst nach Jahrhunderten kundwerdende Tatsache, dass sich fremdes Recht und seine Einrichtungen praktisch anderen Verhältnissen nicht anzupassen vermögen, zumal das Recht ein Ausfluss des Volkscharakters ist und von der Denkart, Kulturart, Sitten und Gebräuchen des Volkes abhängig erscheint. Die Rechtswissenschaft ist insoweit eine nationale Wissenschaft, wie wir es einmal bereits in diesem Blatte anführten, im Gegensatz zur Internationalität anderer Wissenschaften. (Nr. 248, Seite 6, Spalte 2.)

So verdanken wir nunmehr dem Kriege die Erkenntnis, dass die fremde französische Form-

Kreta im Namen seiner Anhänger eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, dass er sich an die Spitze der nationalen Bewegung stellt, um der Krone und der Regierung die letzte Gelegenheit zu bieten, sich an die Seite der Mehrheit der griechischen Nation zu stellen. Es wird keine Erklärung von einer Entthronung des Königs verkündet werden.

Venizelos wird auf der ganzen Insel die allgemeine Mobilmachung im Interesse der nationalen Verteidigung anordnen und wird hierauf Mytilene, Chios und Samos besuchen, um sich dann nach Saloniki zu begeben.

Leonidas Emborilos, der als reichster Mann Griechenlands gilt, teilte dem Admiral Kunduriotis mit, dass er sein ganzes Vermögen der nationalen Bewegung zur Verfügung stelle. Kunduriotis hat vor seiner Abreise die Stelle als Generaladjutant des Königs niedergelegt.

London, 26. September. (KB.)

Reuter meldet aus Athen:

Venizelos ist in Kreta eingetroffen.

Ministerrat in Athen.

Paris, 27. September. (KB.)

Einer Havas-Meldung aus Athen zufolge traf der König vormittags im königlichen Palais ein und berief sogleich den Ministerpräsidenten und den Marineminister zu sich, mit denen er eine lange Besprechung hatte, worauf er den Minister des Aeussern empfing.

Für Abend wurde ein Ministerrat einberufen.

Eine Beratung der Gunaris-Partei.

Paris, 27. September. (KB.)

Nach einer Havas-Meldung aus Athen trat die Gunaris-Partei unter dem Vorsitze Gunaris' zu einer Beratung zusammen, um die nach der Abreise Venizelos geschaffene Lage zu prüfen. Der von der Partei gefasste Beschluss wurde nicht veröffentlicht.

Neue Einstellung des Schiffsverkehrs in der Nordsee.

Amsterdam, 27. September. (KB.)

Nach Meldungen hiesiger Blätter teilten Passagiere des aus England zurückgekehrten Postdampfers „Prins Hendrik" mit, dass der Schiffsverkehr in der Nordsee wieder für einige Tage eingestellt werden soll.

Die Schliessung englischer Häfen.

Kopenhagen, 27. September. (KB.)

Zu den Gerüchten über die Schliessung englischer Häfen wird der „Politiken" aus Bergen gemeldet, dass der Hafen von Harwich und einige Nachbarorte mit Umgebung für militärisches Gebiet erklärt und für die Schiffahrt und den anderen Verkehr geschlossen werden.

Der Verkehr mit dem Festlande erfolgt von einem nördlicher gelegenen Hafen.

Der Seekrieg.

Madrid, 27. September. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: Ein Unterseeboot versenkte die italienische Brigg „Garibaldi" (1374 Tonnen). Die Besatzung ist gerettet. Der englische Dampfer „Charterhouse" (3021 Tonnen), der norwegische Dampfer „Burjord", das italienische Schiff „Vego (3026 Tonnen) wurden gleichfalls torpediert. Die Besatzungen wurden gelandet.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 26. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 26. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des grossen Ringens der Artillerien zwischen Ancre und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten.

Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen der Ancre und Eaucourt l'Abbaye erstickte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen.

Erfolge, die unsere Gegner östlich von Eaucourt l'Abbaye und durch die Besitznahme der in der Linie Gueudecourt—Bouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefassten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsindustrie der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Materials die Stirn bieten.

Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl.

Ein russisches Riesenflugzeug wurde bei Borgany (westlich von Krewo) nach hartem Gefecht von einem unserer Flieger abgeschossen. In derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Im Ludowaabschnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilvorstösse abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Abschnitt von Hermannstadt (Nagyszeben) stehen unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie Szurduk—Vulkanpass die Grenzhöhen. Die Passbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nachts durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

An der Front keine besonderen Ereignisse. Luftschiff und Flieger griffen Bukarest erneut an.

Mazedonische Front:

24. September: Kleinere, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prespasees und beiderseits von Florina. Stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Polenfrage in Russland.

Petersburg, 26. September. (KB.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In einer dem Budget des Ministeriums des Innern für das Jahr 1917 beigelegten Denkschrift wird auf eine unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Füsten Wolkonsky abgehaltene Konferenz hingewiesen, die sich mit der Aufgabe beschäftigt hat, die den Polen auferlegten Einschränkungen abzuschaffen.

Die Konferenz fasste eine Reihe bestimmter Beschlüsse, die in der Form eines besonderen Gesetzentwurfes der Duma vorgelegt werden sollen.

---

oder die englische Nützlichkeitskultur, wie sie sich in den Einrichtungen des Strafprozesses wiederspiegeln, dem deutschen Wesen fremd und mit ihm unvereinbar sind. Es gehören hier zu allererst Grundsätze des Verfahrens, hohle Losungsworte, Nachklänge noch jener berühmten französischen grossen Revolution, die nichts mehr als eine unendlich wortreiche, aufregende, hochdramatische Szene gewesen ist, mit hinreissenden Tiraden über Menschenrechte, pakkenden „scenes a faire" und knallenden Aktschlüssen. In dieser Richtung entspricht sie als eine kulturjuristische Erscheinung, abgesehen natürlich von ihrer anderweitigen, von uns anderswo gekennzeichneten Bedeutung, auf der ganzen Linie den Zügen des französischen Nationalcharakters. Die auf ihren Grundlagen vor sich gegangene napoleonische Reform des Strafprozesses und die durch ihn geschaffenen Einrichtungen sind wiederum nichts anderes, als einerseits der Ausdruck der Reaktion, anderseits der Spiegel des französischen Nationalcharakters. Aehnlich ist es mit der englischen Nützlichkeitskultur der Fall. Ein Kampf des Staates mit der Gesellschaft und dementsprechende Einrichtungen des Strafprozesses, so um nur das Geschworenengericht zu nennen, so auch Grundsätze des Verfahrens, in Bezug auf Zeitdauer, Oberflächlichkeit, Praktikabilität, Abhandensein des Geistes, eine Arbeit nur der praktischen Zwecke wegen, Stellung des Richters. Die rezipierte französische Antithese und ein Dualismus des französischen Charakters, Grundsätze des Polizeistaates samt ihren strafprozessrechtlichen Einrichtungen, die französische Formkultur einerseits, so wie es sich alles in der Abgrenzung der Richtertätigkeit gegenüber der der Polizei, in der Einrichtung der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft, in den Geschworenengerichten, in dem Verhältnis aller dieser hier genannten Institutionen zueinander äussert — andererseits die damit verbundene Nützlichkeitskultur, eine falsch verstandene und mit der grossen Revolution in Zusammenhang gebrachte englische Freiheit, eine Prinzipienreiterei in der Strafrechtspflege, englische Rechtsauffassung, Rolle des Richters und der Einfluss der früher genannten Züge des englischen Nationalcharakters brachten denjenigen Ausbau unseres Strafprozesses und der Wissenschaft, wo zwei verschiedenartig genannte Kulturarten miteinander verquickt wurden und in strafprozessrechtlichen Einrichtungen, die miteinander unvereinbar sind, ihren Ausdruck fanden.

Doch, wie gesagt, verdanken wir dem gegenwärtigen Kriege auf diesem Gebiete eine weit und tiefgehende Erkenntnis, die auch auf dem Gebiete der Wissenschaft eine Wirkung äussert und in Zukunft bestimmt noch auf diesem, wie auch auf dem der Gestzgebung äussern wird. Denn eine internationale Stimmung, wie von Liszt es unlängst sagte, ist uns ausgetrieben worden auf Jahrzehnte hinaus. Jetzt müssen wir mit all den Rezepten aufhören, sämtliche fremden zu uns eingedrungenen und beinahe mit Gewalt verpflanzten Einrichtungen abstossen und eigene nationale Schöpfungen ins Leben rufen.

Dies bezieht sich, um nur mit einigen Worten es auszudrücken, auf die Stellung des Richters im allgemeinen, einerlei, ob es sich um das Zivil- oder Strafrecht handelt. Ein Richter nach deutschen Begriffen ist nicht diejenige Person, die widerstreitende Parteianträge durch Urteil zu erledigen hat. Diese engherzige Auffassung verbleibt weit hinten derjenigen erhabenen germanisch-deutschen über die Aufgabe des Richters, das infolge des Rechtsbruches gekrümmte Rechtsverhältnis wieder in die Richte zu bringen. Recht ist nämlich Ordnung des menschlichen Zusammenlebens, ein Bruch dieser Ordnung in immer welcher Richtung ist ein „Verbrechen", und Aufgabe des Richters ist, das durch diesen Rechtsbruch gestörte und gekrümmte Rechtsverhältnis wieder in die „Richte" zu bringen, daher auch sein Name hiervon seinen Ursprung nimmt. Mit dieser Stellung und Aufgabe des Richters verbleibt die Frage nach der Wahrheit im Prozesse. Das Hineinlegen des ethischen Momentes nach wahrer, materieller Wahrheit in den Prozess ist nämlich etwas, was sich die deutsche Wissenschaft und Gesetzgebung von verschiedenen Rezeptionen doch noch gewahrt und gerettet haben. Das Recht kann nicht siegen, wenn die Wahrheit nicht

Berichte feindlicher Generalstäbe.

Frankreich.

Paris, 27. September. (KB.)

Der gestrige Abendheeresbericht meldet:

Die Sommeschlacht wurde heute mit Erfolg fortgesetzt. Nördlich der Somme vergrösserten die verbündeten Truppen ihren gestrigen Gewinn in starkem Umfange. Die Franzosen nahmen das Dorf Fregicourt und den Teil von Combles, der östlich und südlich der Eisenbahn liegt, während die Engländer den nordwestlichen Teil von Combles vom Feinde säuberten. Kurz darauf fiel das ganze Dorf in unsere Hände. Die dort gemachte Beute ist beträchtlich.

Heute nachmittags bemächtigten sich unsere Truppen eines kleinen Gehölzes nördlich Fregicourt und des grössten Teiles des stark befestigten Geländes zwischen diesem Gehölze und dem Westvorsprunge des Gehölzes von St. Vaast. Die Zahl der von den Franzosen seit gestern gemachten Gefangenen erreicht gegenwärtig zwölfhundert. Etwa dreissig Maschinengewehre wurden erbeutet.

England.

London, 27. September. (KB.)

Der Generalstab meldet vom 26. ds.: Am gestrigen Nachmittag waren die Operationen in jeder Hinsicht erfolgreich. Bisher wurden bereits über 1500 Gefangene gezählt, viel Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Ein neues französisches Riesengeschütz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 27. September.

Der „Matin" veröffentlicht eine Mitteilung, der zufolge es den französischen Fabriken gelungen sei, ein Geschütz von 52 cm Kaliber herzustellen. Ueber die Einzelheiten dieses neuen Riesengeschützes wird nichts mitgeteilt, sondern nur ein Geschoss abgebildet, in dem ein erwachsener Mann bequem Platz hat.

Die strategische Bedeutung der rumänischen Hauptstadt.

Bukarest stellt ein verschanztes Lager dar, es bildet eine geschlossene Figur, hat die Front nach allen Seiten, ist auch im Rücken geschützt; allein es bedarf zu seiner Verteidigung einer starken Armee, um Bedeutung zu gewinnen. Sonst wird der Platz wertlos, wie das Lager von Contie bei Le Mans 1871.

Die rumänische Hauptstadt könnte namentlich in erfolgreicher Weise als Stützpunkt dienen, um einen Heeresflügel anzulehnen, während der andere manöveriert. Doch birgt die Benutzung als Stütz- und Drehpunkt für die Operationen zahlreiche Klippen, an der die Führung scheitern kann.

Wird Bukarest als Flankenanlehnung benutzt, so kommt insonderheit in Betracht, dass es mit allem Drum und Dran einen Raum von mehreren Tagemärschen Breite beherrscht. Es bildet füglich ein tüchtiges Stück Front. Dabei erscheint nicht einmal nötig, dass die rumänischen Hauptkräfte sich unmittelbar dem Platze anschliessen. Die Armee darf zwischen ihrer Flügelstellung und der Festung eine Lücke lassen, die um so grösser sein kann, je stärker die rumänischen Streitkräfte sind. Bereits 1878 reichten die Geschosse des Forts auf dem Mont St. Quentin bis Ars sur Moselle, eine deutsche Meile von Metz. Hätte die zurückgehende französische Rhein-Armee sich hinter der Mosel zwischen Pont-a-Mousson und Noveant aufgestellt, so würde die Festung immer noch ihren linken Flügel gesichert haben. Der schmale, von den Kanonen der Forts nicht beherrschte Strich zwischen Ars und Noveant würde für das Vordringen der deutschen Armee, ja selbst für die Entwicklung einer starken Umfassung nicht hingereicht haben. Die Lage von Metz wäre doppelt vorteilhaft gewesen, weil dieses vor die Verteidigungslinie vorgeschoben war und die Angreifer obendrein in der rechten Flanke bedrohte. Teile der Feldarmee, die in der Front nicht gebraucht wurden, hätten während des Kampfes durch die Festung vorgehen und eine kräftige Offensive gegen jene Flanke ergreifen können. Dies könnte jetzt mit einigen Abwandlungen für die rumänische Hauptstadt von der weittragendsten Bedeutung werden. Hierbei würde es sehr auf die Führung ankommen, die auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen müsste. Leicht sind solche Operationen wahrhaftig nicht.

Natürlich haftet der Lagerfestung Bukarest ebenfalls der Mangel an, dass sie gegen die Durchschlags- und Sprengwirkung schwererArtilleriegeschosse keinen sicheren Schutz gewährt. Es fehlt mithin der rumänischen Hauptstadt die vornehmste Gewähr für erfolgreichen Widerstand gegen andauernde Beschiessung.

Uebrigens soll Bukarest eventualiter auch dem rumänischen Heere an sich als Zufluchtsort dienen, wobei man sich freilich entschliessen muss, Verbindungen und Rückzugslinie freizugeben. Das ist aber eine recht heikle Lage. Die Gefahr der Waffenstreckung des Heeres liegt nahe. Bukarest vermag für Rumänien leichter verhängnisvoll zu werden, als Paris für Frankreich.

Der einmal in Bukarest Eingeschlossene ist, falls er sich wieder befreien will, auf den taktischen Durchbruch verwiesen, dessen Schwierigkeiten enorm sind, und die hier noch dadurch erhöht werden, dass der Feind von allen Seiten heranzukommen vermag. Die Weltkriegsgeschichte weist sehr wenig Beispiele von der Selbstbefreiung einer einmal eingeschlossenen Truppenmacht auf.

Zu den grossen Lagerfestungen, die im Feldkriege einer geschlagenen oder hart bedrängten Armee als Zufluchtsstätte dienen können, wo sie sich ausruhen, stärken und mit dem Nötigen versehen soll, um dann die Operationen im freien Felde wieder aufzunehmen, darf man unserer Meinung nach Bukarest nicht rechnen, weil schon die gegebenen Räume an sich nicht gross genug sind. Auch ist es ja sehr viel leichter, eine Armee hinter die Wälle und Kanonen eines festen Platzes zurück-, als sie aus diesem Asyl wieder vorzuführen. Jedem einzelnen Soldaten würde das Gefühl nahegelegt sein, dass die Armee dem Gegner im freien Felde nicht mehr gewachsen sei und eines künstlichen Schutzes bedürfe. Dieses Gefühl ist indes keineswegs geeignet, die Moral der Truppe zu heben und ihr das Vertrauen auf den Erfolg wiederzugeben. Ausserdem dürfte es, wie die Dinge sich gestalten könnten, dem rumänischen Heere an der Möglichkeit, in Bukarest die durch Gefechte und Krankheit entstehenden Verluste zu ersetzen, fehlen.

Nur, wenn die Unterstützung von aussen in absehbarer Zeit mit Bestimmtheit zu erwarten ist, und wenn es gilt, schwächere Truppenkörper der Vernichtung durch den überlegenen Feind zu entziehen, um sie bis zu dem Augenblicke zu erhalten, wo sie die gemeinsame Operation mit anderen Streitkräften aufnehmen können, mag die Ausnahme gelten. Prag leistete 1757 solche rettenden Dienste, im Burenkriege Ladysmith, Kimberley und Mafeking den Engländern.

Letzten Endes will uns aber schier bedünken, dass die Festung Bukarest gewissermassen eine Sphinx ist, die den ins Verderben stürzt, der ihre Rätsel nicht zu lösen vermag.

In den ersten Oktobertagen beendigen wir die Veröffentlichung des Romanes „Die Tochter des Erbvogts" und es beginnt zu erscheinen

„Der Advokatenbauer"

von Dietrich Theden

ein überaus spannender Kriminalroman, mit dem wir den Beifall unserer Leser zu finden hoffen.

Lokalnachrichten.

Metallrequirierung. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Da sich bei der in einzelnen Realitäten durchgeführten Kontrolle erwiesen hat, dass es in Krakau viele Realitätenbesitzer gibt, die kupferne Wasser- und Waschkessel nicht abgeführt haben, fordert der Magistrat diese sowie alle anderen, die zur Abfuhr Nachfristen erhalten haben, auf, obige Gefässe an die Uebernahmskommission abzuführen, die gegen Mitte Oktober l. J. amtieren wird, worüber noch nähere Details verlautbart werden. Nähere Auskünfte erteilt das Evidenzbureau beim Magistratsausschuss V c.

Postverkehr mit Albanien. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion teilt mit, dass ein k. k. Etappen-Post- und Telegraphenamt in Skutari für den Privatverkehr eröffnet wurde. Zum Transportverkehr sind zugelassen: *a)* an das genannte Amt: Korrespondenzkarten, nicht geschlossene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und offen aufgegebene Briefe mit Wertangabe; *b)* von diesem Amte: Korrespondenzkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und offen aufgegebene Briefe mit Wertangabe. Rekommandierte Briefsendungen sind im Verkehre mit diesem Amte nicht zugelassen. Im Verkehre mit dem genannten Amte sind auch Privattelegramme zugelassen, aber bloss an das Konsulat in Skutari und an die dortige Filiale des Wiener Bankvereines. Da das Etappen-Post- und Telegraphenamt in Skutari auch als Feldpostamt für die ihm zugeteilten Kommanden, Abteilungen und Militäranstalten fungiert, ist es auch gestattet, an dieses amtliche und Privatfeldpostpakete zu senden, aber nur für die in seinem Sitze stationierten Kommanden usw., sowie für die dort eingeteilten Privatpersonen.

---

siegt. Und es gibt nur eine einzige Art derselben, die materielle.

Mit diesen Erkenntnissen verbleibt des weiteren auch die Frage nach einer echt deutschen Arbeit, einer Arbeit, die durch das Hineinlegen der ganzen Seele in dieselbe, durch ein Streben zur Innerlichkeit, durch Gewissenhaftigkeit, Treue und Wissenschaftlichkeit, Gründlichkeit und Sorgfalt gekennzeichnet ist, die um ihrer selbst und um der Wahrheit willen geschieht und vorgenommen wird.

Diesen Zügen des deutschen Nationalcharakters muss auf der ganzen Linie auf dem Gebiete der Rechtspflege zur Geltung verholfen werden. Das, was mit jenen nicht übereinstimmt, muss weggeschafft werden. Ein Sieg der deutsch-österreichischen Innerlichkeits- und Seelenkultur über alles andere, auch auf dem Gebiete der Wissenschaft, Gesetzgebung und Strafrechtspflege, wird ein Schluss des Sieges der Zentralmächte über die äusseren Feinde sein.

Da liegt auch der Anhaltspunkt für eine deutsch-österreichische Rechtsgemeinschaft und -Annäherung. Die deutsch-österreichische Innerlichkeits- und Seelenkultur müssen sich vereinigen und auch auf dem Gebiete des Kampfes mit den Rechtsbrechern im Inneren des Reiches Schulter an Schulter gehen, um dadurch denjenigen Block im Herzen Europas zu schaffen, an dem die Angriffe der inneren, ebenso wie gegenwärtig der äusseren Feinde, zerschellen werden. Welche Wege und Mittel hierzu auf dem Gebiete der Strafrechtspflege zu wählen sind, damit sich zu befassen, wird unsere nächste Aufgabe sein. Es genüge hier der Hinweis, dass die Strafrechtsgemeinschaft zuerst auf dem Gebiete des Strafprozesses durch gemeinsame Reformen und Auffassungen ihren Anfang nehmen müsse. Auch hier werden ausschliesslich Kriegslehren und -Erfahrungen ins Gewicht fallen. Auch hier und insbesondere hier wird sich ein Vergleich zwischen dem Kriege und dem Prozesse, beiden als Formen des Kampfes ums Recht, in unsterblicher Iherings Auffassung, ziehen lassen, auch hier und insbesondere hier wird sich der Goethesche Ausspruch bewahrheiten, dass die Beschaffenheit der Gerichte und der Heere die genaueste Einsicht in die Beschaffenheit eines Reiches, in immer welcher Beziehung, geben kann. Auf dem hier zuerst gemeinsam reformbedürftigen Gebiete des Strafprozesses, dem Untersuchungsverfahren, werden wir durchKonzentrierung der Tätigkeit auf den Untersuchungsrichter von demselben nichts anderes, als wie von deutschem Heere verlangen: einen echten deutschen Angriff, planmässig vorbereitet, gründlich durchdacht und erwogen, grossartig angelegt und endlich zielbewusst durchgeführt....

Verschiedenes.

Eine zeitgemässe Erinnerung. In einer im August 1871 erschienenen Novelle „Niniche" von Ludovic Halevy findet sich die folgende Stelle: „Papa Millionär! dass ich das erleben soll! Vorgestern sagte er zu mir: ‚Wenn wir das Glück haben, dass der Krieg noch sechs Monate dauert, ist meine Million voll!' Er hat nämlich die ausgezeichnete Idee gehabt, Armeelieferant zu werden, für Hafer, Getreide und Fourage aller Art. Paul liefert Waffen und Uniformen. Sie haben Verträge und bestimmen die Preise. Papa versteht sich aufs Geschäft. Ein Spanier und ein Amerikaner sind seine Kompagnons. Uebrigens sagte er, dass es unter allen Regierungsformen immer ebenso gewesen ist." Diesen letzten Satz fügt der Dichter wohl hinzu, um die neugebackene Republik keinen Vorwürfen auszusetzen. Die Genfer „Semaine Literaire", die diese zeitgemässe Erinnerung auffrischt, meint, dass sie „les nouveaux riches" beruhigen würde, jene schamlosen Kriegslieferanten, die in den Zeiten Not sich die Taschen füllen. Solche gibt es ja leider nicht nur in Frankreich.

Das Land der toten Seelen. Rumänien bot von jeher zweifelhaften Elementen einen Unterschlupf. Russische und österreichische Untertanen, die mit den Gesetzen ihres Landes derart in Konflikt gekommen waren, dass sie eine exemplarische Strafe zu erwarten hatten, verschwanden spurlos, ehe sie der Arm der Gerechtigkeit erreicht hatte. So hielt man sie für tot. Der Zufall brachte es aber oft an den Tag, dass diese Seelen nicht tot waren, sondern in Rumänien ein vergnügtes Dasein führten. Hier lebten sie natürlich nicht mehr unter ihren ursprünglichen Namen, sondern trugen einen ganz anderen, den sie sich für klingende Münze erworben. Die Zahl dieser toten Seelen, von denen nicht wenige in Politik und Gesellschaft eine Rolle spielen, ist enorm. So nennt man Rumänien mit Recht das Land der toten Seelen.

Theater, Literatur und Kunst.

Wiener Erstaufführungen.

Neue Wiener Bühne. „Die Jungen und die Alten", Lustspiel in drei Akten von Alexander Hajo. Der ungarische Autor, der uns schon einmal mit einer recht guten Komödie „Lakaien" einen vergnügten Abend bereitete, hat in seinem jüngsten Werke das Pubertätsproblem wieder aufgerollt, das schon von mehreren vor ihm, so von Frank Wedekind in „Frühlingserwachen", sattsam behandelt worden ist. Eugen und Ellen, die beiden kaum 18jährigen Menschenkinder auf der einen Seite, die gegen das Seelenleben ihrer Sprossen verständnislosen beiden Mütter auf der anderen, dann eine verführerische Halbweltdame und ein älterer Herr, mit dem man das junge Mädchen zu verheiraten gedenkt: um diese fünf Personen windet sich die Handlung des Stückes, die an pikanten, mitunter gar frivolen Szenen reich ist und in ihrer realistischen Abwicklung einigermassen abstösst. Wenn trotzdem ein Erfolg sich einstellte, so war er der ganz vorzüglichen, aus sich selbst schöpfenden Darstellung zuzuschreiben, die durch die neuengagierten Damen Claire Wolff und Evelyne Landing sowie Herrn Mendes in erster Linie vertreten war.

Wiener Kammerspiele. „Turandot", chinesisches Märchenspiel von Carlo Gozzi; ins Deutsche übertragen von Karl Vollmöller. Der erste Schritt, den die „Residenzbühne" in ihrer neuen Gestalt als „Wiener Kammerspiele" unternommen hat, war nicht sehr glücklich. Mit so armseligen Mittelchen, wie sie diesem kleinen Theaterchen zur Verfügung stehen, lässt sich ein Werk, das für Reinhardts ebenso glanzvolle wie geniale Aufmachung gedacht ist, nicht ohne Gefährdung der Dichtung selbst in Szene setzen. Der beengte Raum wird hier zum Verhängnis; die Wirkungen verzerren sich und schlagen ins Groteske um. So verfehlte denn die Märchendichtung von der Prinzessin Turandot — die ihren Freiern drei Rätseln aufgibt und jeden, der sie nicht errät, erbarmungsvoll köpfen lässt, bis sie endlich dem schönen Kalaf erliegt — die ihr unstreitig innewohnende Eindrucksfähigkeit. Die Bemühungen der einzelnen Mitwirkenden, vornehmlich der Herren Feldhammer, Salfner und Eckhart sowie des Fräuleins Jadeska verdienen uneingeschränktes Lob. — ml.

Konzert Edith von Voigtlaender. Der Kartenverkauf für das am 8. Oktober stattfindende Konzert der hervorragenden Geigerin Edith von Voigtlaender beginnt Donnerstag, den 28. d. M., bei Eberth, Hotel de Saxe.

Vor einem Jahre.

28. September. Durch eine von österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräften am Styr drohende Umklammerung sah sich der Feind gezwungen, seine unter grossen Opfern unternommene Offensive im wolhynischen Festungsgebiet aufzugeben. — An der Ikwa und in Ostgalizien ist die Lage unverändert. — Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde der Gegner angegriffen und geworfen. — Südlich von Smorgon und nordöstlich von Wischnew ist der Feind zum Rückzug gezwungen. — Der Uebergang über den Styr unterhalb Luck ist erzwungen und unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front im vollen Rückzug. — Die Italiener beschossen neuerdings das Spital des Roten Kreuzes in Görz mit Granaten. — An der unteren Save störte unser Artilleriefeuer feindliche Befestigungsarbeiten. — An der ganzen Front der Champagne bis an den Fuss der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen.

SPORT.

In Budapest kam am Sonntag ein Wettspiel zwischen Floridsdorf und dem Meisterklub M. T. K. zur Austragung, das mit einer schweren Niederlage der Wiener endete, indem die Ungarn die Floridsdorfer überlegen mit 6:0 abfertigten. Dieses Ergebnis lässt die Gewinnaussichten der Wiener in dem am Sonntag in Budapest zur Entscheidung kommenden Länderkampf in keinem günstigen Lichte erscheinen.

Der Waf hat in den Meisterschaftskämpfen bisher die besten Erfolge aufzuweisen. Mit acht Punkten bei vier Spielen steht er an der Spitze der konkurrierenden Klubs, ihm folgt Rapid mit sieben Punkten bei vier Spielen, und diesen schliessen sich bei der gleichen Anzahl von Spielen Sportklub, Wac und Rudolfshügel mit je fünf Punkten an.

FINANZ und HANDEL.

Neue Bestimmungen über den Verkehr mit Mineralölprodukten. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht neue Bestimmungen über die Sperre von Mineralölprodukten, Steinkohlenteer, Braunkohlenteer und Teerprodukten, über Lieferungs- und Produktionszwang sowie grundsätzliche Vorschriften über Anzeigepflicht und Freigabe gesperrter Stoffe. Eine Reform der bisher geltenden Vorschriften erwies sich unerlässlich, weil die mit der Intensität der Kriegführung, insbesondere mit der Notwendigkeit der Versorgung der verbündeten Heere steigende Inanspruchnahme der Mineralöl- und Teerprodukte, die Unmöglichkeit einer weiteren Versorgung des Konsums aus Rumänien eine verschärfte Sparsamkeit geboten erscheinen lassen. Eine hauptsächliche Neuerung besteht darin, dass der Kreis der der Sperre unterworfenen Mineralölprodukte, der bisher nur Benzin, Gasöl, Schmieröle und Petrolkoks umfasste, auf sämtliche Mineralölprodukte (also auch auf Petroleum und Paraffin) sowie auf alle Zwischenprodukte der Mineralölindustrie (Oelgoudron, Paraffinöl u. s. w.) ausgedehnt wird. Leuchtpetroleum wird bloss bei den Raffinerien der Sperre unterworfen. Eine zweite wesentliche Aenderung gegenüber dem bisherigen Rechtszustande erfahren die Bestimmungen über den Produktionszwang. Um die dauernde und zuverlässige Versorgung der

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(98. Fortsetzung.)

Hildgund war mit dem Vater allein. Da kniete sie auf dem Schemel nieder, der zum Besteigen des Lagers diente, und streichelte kosend das abgehärmte Antlitz des Vaters. Zärtliche Worte sprach sie zu ihm, und immer wieder küsste sie seine Hand.

Diesen Kuss, so dachte sie, für alles Gute, das du mir erwiesen hast; diesen dafür, dass du genesen bist und mir die Ausführung meines Planes möglich machst; und diesen für den Schmerz, den ich dir bereiten muss. Gern würde ich dir, Väterchen, alles sagen und mir deinen Segen erflehen. Aber ich darf deine Nachtruhe nicht gefährden, die du heute so nötig hast. Ich weiss, du würdest meine Absicht billigen.

Sie hörte den Mönch wiederkommen, da drückte sie noch einen zärtlichen Kuss auf des Vaters Hand und stand auf.

Der Bruder trat an das Bett und begann Herrn Albert das Tränklein einzuflössen. Mit sichtlichem Behagen schlürfte dieser es. Hildgund stand indessen am Fussende des Lagers und blickte ihren Vater unverwandt an.

Sie wollte sich an seinem Anblicke sattsehen, denn schwer wurde ihr das Scheiden. Wer konnte wissen, ob sie ihn nochmals wiedererblicken würde.

Aber es musste geschehen. Treu hatte sie ihr Gelöbnis gehalten, in der bedrängten Stadt beim Vater auszuharren und ihm zur Seite zu stehen. Wenn sie tausend Stimmen ihres Herzens riefen, hinauszueilen, den Geliebten zu suchen, ihm in Not und Gefahr beizustehen, sie war geblieben; sie hatte ausgeharrt, um dem Vater und der Stadt zu dienen, der auch der Geliebte alle seine Kräfte weihte. Nun aber war der Vater gerettet, in Kunigunde hatte er eine treue Pflegerin; er aber, der treue Mann, wollte nach Krakau ziehen. Dort würde er dem Verderben verfallen, schmählichem Tod. So musste sie zu ihm eilen, ihm entgegenziehen, um ihn zurückzuhalten. Keinen Boten hatte sie, den sie senden konnte. Auch für sie handelte es sich um Tod und Leben. So musste sie fort, fort schon in der nächsten Stunde. Hätte sie doch der Vater unterwegs nicht so zärtlich angeblickt und zu ihr die Worte gesagt: „Ja, du bist mir geblieben, meine Gundl." Wie mächtige Bande können ein paar Worte sein!

Das Tränklein war eingeflösst. Der Bruder machte über dem Erbvogt ein Kreuzzeichen und wünschte ihm Ruhe und völlige Genesung. Dann winkte er dem Mädchen zu, dass es ihm folge. Hildgund zog die Vorhänge vor das Lager des Vaters und nahm dann neben dem Mönche Platz, der sich auf der Bank neben dem offenen Fenster niedergelassen hatte.

„Ich will noch eine Weile hier verharren, um die Wirkung des Heiltrankes abzuwarten," flüsterte der Bruder. „Wie heisst du, meine Tochter?"

„Hildgund", gab sie zur Antwort.

„Hildgund, ein schöner Name, der an unsere Heimat erinnert. Oft denke ich ihrer und der rebenbekränzten Ufer des Rheines. Von dort kamen viele unserer Brüder in dieses Land, und sie brachten mit der alten Sage auch deinen Namen hieher. Siehst du im vollen Mondlicht unser Kloster auf dem stolzen Berge. Dort stand einst die Burg, in der der tapfere Walter herrschte. Der war einst auf Abenteuer ausgezogen, weit gegen Abend, bis er an den Rhein kam, ins Land der Franken. Dort kam er an den Hof des Königs, dessen Tochter Hildgund in allen Landen durch ihre Schönheit berühmt war. An dem Hofe hielt sich aber schon seit längerer Zeit ein Prinz aus Alemannien auf, einem Lande, in dem jetzt die Schwaben hausen. Diesen Prinzen wollte nicht nur das fränkische Königspaar gern als ihren Schwiegersohn annehmen; auch Hildgunds Herz war bereits in Liebe zu ihm entbrannt. Als aber Walter die herrliche Maid sah, da beschloss er, alles zu wagen, um ihre Liebe zu gewinnen. Er bot den Wächtern der Burg Gold, dass sie ihn nächtlicher Weile hineinliessen. Unter dem Fenster der Königstochter sang er dann mit lieblicher und klangvoller Stimme sehnsuchtsvolle Lieder. Entzückt von diesem Gesang forschte das Königskind am Morgen nach dem unbekannten Sänger. Lange weigerten sich die Wächter, seinen Namen zu nennen; doch als die mit dem Tode bedroht wurden, verrieten sie den tapferen Walter. Da entbrannte die königliche Maid in heftiger Liebe zu ihm und entbot ihn oft in ihre Kemenate."

(Fortsetzung folgt.)

Heeresverwaltung und des sonstigen Konsums zu gewährleisten, erscheint es geboten, für eine restlose Aufarbeitung des Rohmaterials Sorge zu tragen und zu diesem Zwecke die Möglichkeit einer durchgreifenden behördlichen Regelung des Produktionsprozesses zu schaffen. Es wird darum dem Handelsminister die Ermächtigung erteilt, Unternehmungen zur Fortführung ihres Betriebes zu verhalten, Unternehmungen die Erzeugung bestimmter Produkte aufzutragen, die Vorlage von Betriebsplänen anzuordnen oder selbst Betriebspläne vorzuschreiben, Rohstoffe und Zwischenprodukte anderen Unternehmungen zur Aufarbeitung zuzuweisen, endlich Unternehmungen zur Einlagerung von Rohstoffen, Zwischenprodukten und Enderzeugnissen anderer Unternehmungen zu verhalten. Hand in Hand damit geht eine Verschärfung der Auskunftspflicht der Unternehmungen über ihren Betrieb.

Unterbilanz des französischen Warenhandels. Die amtliche französische Handelsstatistik für August weist nach dem „Temps" 2072 Millionen Francs in der Einfuhr, aber nur 375 Millionen in der Ausfuhr aus, ergibt somit eine Unterbilanz von 1697 Millionen. Diese übertrifft die Unterbilanz vom Juli noch um 291 Millionen. Für die ersten acht Monate des Jahres beträgt die Unterbilanz des französischen Warenaussenhandels 9045 Millionen. „Temps" bemerkt, diese ungeheure Summe müssen wir aufbringen, um das Ausland für unsere Mehrankäufe zu bezahlen.

Morgans Nachlass. Erst drei Jahre nach dem Tode J. Pierpont Morgans — er starb am 31. März 1913 — ist der ganze Umfang seines Nachlasses bekannt geworden. Er hinterliess „nur" 69,499.732 Dollar, während man ihn auf mehr als 100 Millionen eingeschätzt hatte. Sein einziger Sohn J. Pierpont Morgan junior, derzeitiger amerikanischer Generalagent der Entente, erhielt nicht weniger als 53½ Millionen, während jede der drei Töchter mit 3 Millionen, die beiden Schwiegersöhne mit je einer lumpigen Million abgefunden wurden, was nach deutschem Erbrecht gar nicht zulässig wäre. Auch die Legate muten nach amerikanischen Begriffen äusserst dürftig an. Für wohltätige Zwecke und gemeinnützige Stiftungen ist nichts vorgesehen. Das mit 69½ Millionen angegebene Vermögen ergibt sich nach Abzug der Schulden: jawohl Schulden. Morgan hatte deren nämlich gar nicht wenig: mit 7 Millionen sind sie aufgeführt, darunter 5 bis 6 Millionen bei Banken und über 1 Million bei einem Kunsthändler. Danach scheint der alte Herr nicht sehr prompt bezahlt zu haben.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 27. September bis 1. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch, den 27.: „Die Csardasfürstin".

Donnerstag, den 28.: „Halschka von Ostrog" histor. Stück in 6 Abteilungen von Szujski.

Freitag, den 29.: „Die Csardasfürstin".

Samstag, den 30. um 3 Uhr nachmittags: „Die Räuber"; abends „Rund um die Liebe".

Sonntag, den 1. Oktober um 3 Uhr nachmittags: „Damen und Husaren"; abends „Halschka von Ostrog".

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślne 21. — Programm vom 21. bis 27. September: Wien im Kriege, wie es weint und lacht. Ein heiteres und ernstes Zeitbild in vier Akten. — Ein Tag in der Festung Krakau. II. Teil.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 26. bis 29. September: Kriegswoche. Aktuell. — Der Verräter des Vaterlandes. Kriegsepisode in fünf Akten. — Die Heiratsfalle. Lustspiel.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 25. bis 28. September. Naturaufnahmen. — Liebespech. Lustspiel in drei Akten. Weibchen. Drama in drei Akten.

Gefunden

wurde Samstag abends eine **Geldbörse**. Abzuholen in der Administration der „Krakauer Zeitung", Dunajewskigasse 5, von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.